



Herausgeber: DNWAB und ihre Gesellschafter sowie Wasserunternehmen in Cottbus, Falkensee, Frankfurt (Oder), Kleinmachnow, Luckenwalde wie auch Zweckverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Birkenwerder, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wittstock und Zehlendorf



Die wechselvolle Geschichte eines Wasserwerks

Endspurt in Tettau

Unspektakulär wirkt die Halle des Erweiterungsbaus, doch birgt sie beeindruckendes Potenzial für einen ungewöhnlich kostengünstigen Betrieb.

Vor 105 Jahren, am 1. April 1914, nahm das erste Wasserwerk der Region bei Dolsthaida (heute Lauchhammer-Süd) seinen Betrieb auf. Es versah mit einer Kapazität von 4.000 m³ pro Tag reichlich 40 Jahre seinen Dienst.

Auch das zeitgleich entstandene Wasserwerk Buchwalde bei Senftenberg arbeitete angesichts des stetig wachsenden Trinkwasserbedarfs in den 1950er Jahren zunehmend an der Leistungsgrenze. So wurde 1953 mit dem Bau des Wasserwerks Tettau – nur wenige Kilometer vom Wasserwerk Dolsthaida entfernt – begonnen. Ausschlaggebend für den Standort war das vom Bergbau kaum beeinflusste reichhaltige Grundwasserangebot im Lausitzer Urstromtal.

Absoluter Rekordhalter

Schon zwei Jahre später ging das neue Werk in Betrieb. Mit mehr als zehnfacher

Kapazität: 48.000 m³ pro Tag konnten zur Verfügung gestellt werden! Der Wasserturm in Lauchhammer-Ost und die Fernleitung in den Raum Senftenberg waren weitere Eckpfeiler im neu entstehenden System der regionalen Trinkwasserversorgung. Mit dem Bau von „Schwarze Pumpe“ machte der Trinkwasserverbrauch in Hoyerswerda einen immensen Sprung. Als Antwort darauf entstand in dreijähriger Bauzeit bis 1960 eine Fernleitung vom Wasserwerk Tettau über Bernsdorf nach Hoyerswerda. Gleichzeitig begann der Erweiterungsbaubau, die zweite Ausbaustufe ging dann 1962 in Betrieb und schraubte die Ge-

samtkapazität auf tägliche 72.000 m³. Und doch konnte das nun mit Abstand größte Wasserwerk im ehemaligen Bezirk Cottbus den Spitzenbedarf an trockenen Sommertagen ab den 1970er Jahren nicht decken.

Einbruch und Aufbruch

Das änderte sich nach 1990 schlagartig. Trinkwasser kostete plötzlich richtig Geld, der Bedarf brach allein dadurch rapide ein und auch Hoyerswerda brauchte kein Wasser mehr aus Tettau. Das Werk war auf einmal viel zu groß. Da kam eine Anfrage aus Sachsen gerade recht. Eine geplante Großmolkerei in Leppersdorf brauchte reichlich Wasser bester Qualität, Tettau konnte liefern. 1995 wurde ein langfristiger Liefervertrag geschlossen. Nach dem Bau einer über 40 km langen Fernleitung, begin-

gend an der Landesgrenze bei Lipsa, flossen fortan täglich zehn- bis fünfzehntausend Kubikmeter Trinkwasser nach Sachsen, auch zur Versorgung von Königsbrück und Radeberg. Dennoch war das Wasserwerk in der Spitze höchstens zur Hälfte ausgelastet.

Der anhaltende Bevölkerungsrückgang mit weiter sinkendem Trinkwasserverbrauch einher. Und fast 50 Jahre nach Inbetriebnahme war eine Sanierung dringlich. Vor diesem Hintergrund wurde schließlich 2001 entschieden, das alte Werk gleich durch einen wesentlich kleineren Neubau mit einer Kapazität von nur 23.000 m³ pro Tag, ausreichend für den Grundbedarf, zu ersetzen. Nach fünf Jahren Vorbereitung, Planung und Bauzeit ging das neue Wasserwerk in Tettau im Mai 2007 in Betrieb.

Fortsetzung auf Seite 4

EDITORIAL

Pures Trinkvergnügen



Foto: SPREE-PR/Petsch

Dass jedes Kind mindestens einmal am Tag eine Ration Vollmilch trinken kann, zählt heute noch in vielen Ländern als soziale Errungenschaft. Doch lassen in Deutschland und Europa immer mehr Milchprodukte an ihrer wohltuenden Wirkung zweifeln. Wissenschaftler, Lehrer und Eltern wollen deshalb insbesondere künstlich gesüßte Varianten aus Schulfluren und Klassenzimmern verbannen. Kürzlich beantragten auch die Landtags-Frak-tionen von SPD, CDU und Die Linke das Ende der Förderung von Milchgetränken mit Zuckerzusatz.

Im Übrigen scheint es, als wäre unser Nachwuchs selbst zunehmend schlau genug, die Mixgetränke zu meiden und lieber Wasser zu trinken. „Ich hätte nicht gedacht, dass die Kinder das so gut annehmen“, wird eine Schulleiterin aus Schwarheide, in deren Einrichtung ein Wasserspender des WAL aufgestellt wurde, in der LR vom 26. Februar zitiert. Tja – manche mögen's pur.

Klaus Maihorn,
LWZ-Redakteur

FRÜHLINGSREZEPT

Dem Osterhasen ins Nest gelegt:

Gebackenes Lamm

Obwohl die Auferstehung des Herrn im Oster-Mittelpunkt steht, behielt auch das Lamm zum Fest seine symbolische Bedeutung – in der Kirche (Agnus-Dei-Gebet) wie in der Küche (Osterlammbraten oder -gebäck). Das Osterlamm-Backen macht insbesondere mit Kindern Spaß. Los geht's: Wir sieben 1 Pfund Mehl in eine Schüssel und drücken in den Haufen eine Mulde. Darin rühren wir 1 Würfel Hefe, 1 Ei Zucker und 3–4 Ei lauwarme Milch an. Nach einer Viertelstunde kommen weitere 60 g Zucker und 200 ml Milch hinzu. Darauf streuen wir 1 Päckchen Vanillinzucker, 1 Prise Salz und 1 Handvoll geriebener Zitro-



Wichtigste Zutat beim Backen: der gemeinsame Spaß. Foto: SPREE-PR/Petsch

nenschale. Mit 1 Ei und 100 g weicher Butter lässt sich nun alles verkneten, danach sind 45 Minuten Wartezeit fällig. Dem folgt erneutes Kneten und das Ausrollen auf ca. 1 cm Dicke. Nun hilft eine Backform oder Pappscha-blone beim Ausschneiden. Das Teig-tier wird auf das Backblech gelegt, der Ofen auf 175 °C hochgefahren. Letzter kalter Akt: Bestreichen der Roh-plätzchen mit Eigelb und Aufbröseln von Fell-Kügelchen aus dem verbliebenen Teig. 1 Mandelsplitter markiert schließlich das Auge, ehe das künftige Naschwerk 30 Minuten im Rohr aus-bäckt. Vor dem Essen gehört natürlich Puderzucker auf die „Wolle“.

Einladung

Ein Sonnabend voller Maienwärme und Sonnenschein (hoffentlich) – das passt! Nämlich für einen weiteren **Tag der offenen Tür** im Wasserwerk Tettau mit viel Wissenswertem und buntem Unterhaltungsprogramm aus Anlass der Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus der überregional bedeutenden Trinkwasseraufbereitungsanlage.

WAL und WAL-Betrieb laden ein am 18. Mai von 10 bis 16 Uhr.

EXKLUSIV

WASSER ZEITUNG hinterfragt 5-Punkte-Plan der Bundesregierung gegen Plastikmüll

Zur Sache, Frau Ministerin!

Nicht weniger als eine Trendwende im Umgang mit Plastik will Bundesumweltministerin Svenja Schulze in Deutschland einleiten. Dafür hat sie einen 5-Punkte-Plan mit entsprechenden Maßnahmen vorgelegt, die u. a. zum Trinken von mehr Leitungswasser anregen sollen. Das hört die kommunale Wasserwirtschaft gern, betont sie doch die einzigartige Qualität ihres Lebensmittels Nr. 1 seit jeher. Zudem ist Wasser aus dem Hahn nicht nur der am besten kontrollierte, sondern auch der ökologischste Durstlöcher. Über ihre Bemühungen gegen überflüssiges Plastik sprachen wir mit Bundesumweltministerin Svenja Schulze.

Warum kommt die Einsicht der Politik so spät? Das Bundesumweltministerium verweist schon seit Jahren auf die hohe Qualität und Sicherheit unseres Trinkwassers. Wir müssen unsere Gewässer schützen, um diese Qualität auch ohne eine aufwendige Aufbereitung zu erhalten. Dazu kommen die Vorteile beim Ressourcen- und Klimaschutz. Hier ist unser Leitungswasser einfach unschlagbar gut. Und darauf sollte man hinweisen.

Sie schlagen eine Mischung aus gesetzlichen und freiwilligen Maßnahmen zur Vermeidung von überflüssigem Plastik vor. Warum sollte ein Bürger freiwillig auf praktische Plastikprodukte verzichten? Es geht um überflüssige Plastikprodukte, nicht um praktische. Ich habe jetzt mit meinen Kollegen aus der ganzen EU ein europaweites Verbot von überflüssigem Einweg-Plastik

» Dass man Leitungswasser bei uns sehr gut trinken kann, verbreitet sich gerade rasant.«

beschlossen, also von Plastikgeschirr oder Plastikstrohhalm. Dafür gibt es gute Alternativen, vor allem Mehrweg. Bei den Plastiktüten hat unsere freiwillige Vereinbarung mit dem Handel übrigens hervorragend funktioniert. Dieses Modell will ich jetzt auf weitere Verpackungen im Handel ausweiten. Warum müssen eine Gurke oder ein Apfel in Folie eingeschweißt sein? Darüber werde ich mit dem Handel und den Herstellern

reden. Ziel ist, dass wir mehr überflüssiges Plastik vermeiden.

Nichts ist schwieriger als Gewohnheiten zu ändern. Wo und wie könnte bzw. möchte die Regierung Druck ausüben? Beim Handel spüre ich eine große Bereitschaft, etwas zu verändern. Die merken ja auch, dass das Umweltbewusstsein bei ihrer Kundschaft wächst. Was die Bürgerinnen und Bürger angeht, kommt es darauf an, dass die umweltfreundliche Wahl auch die leichte Wahl ist. Hier gilt es, für Alternativen zu sorgen. Strohhalme kann man auch als schickes Mehrwegprodukt aus Glas anbieten oder aus Apfeltrester zum späteren Verzehr. Und bei manchen Ideen reicht es, sie einfach auszusprechen: Dass man Leitungswasser bei uns sehr gut trinken kann, verbreitet sich gerade rasant.

Welche Alltagslösungen für ein Leben mit weniger Plastik sind aus Ihrer Sicht am realistischsten und kurzfristig umzusetzen? Die Mehrweg-Einkaufstasche statt die Einwegtüte, der gezielte Griff zu unverpacktem Obst und Gemüse, der eigene



Svenja Schulze Foto: BMU/Sascha Hilgers

Mehrwegbecher für den Coffee-to-go oder der Getränkekauf in Mehrwegflaschen, um nur einige Beispiele zu nennen. Abfallvermeidung lebt vom Mitmachen!

Das Entfernen von Mikroplastik aus dem Schmutz- und Niederschlagswasser stellt Abwasserverbände vor immer größere Herausforderungen. Auf welche Unterstützung dürfen die kommunalen Entsor-

ger Ihrerseits hoffen? Wir stehen noch am Anfang und lassen derzeit die verschiedenen Eintrittspfade und Vermeidungsmöglichkeiten prüfen, erst danach kann man über konkrete Maßnahmen sprechen. Auch hier geht es darum, möglichst weit vorne in der Kette anzusetzen und nicht erst bei der Kläranlage. Wo Maßnahmen bei der Schmutz- und Niederschlagswasserbehandlung notwendig werden, sind im Grundsatz die Bundesländer und Kommunen zuständig.

Reicht die Bundesregierung auch Geld aus – beispielsweise für die Errichtung von öffentlichen Trinkwasserspender in Städten? Das würde doch Ihre Kampagne „Nein zur Wegwerfgesellschaft“ befeuern. Ja, wir finden das gut. Aber dafür braucht es keine Bundesmittel. Viele Kommunen betreiben schon heute öffentliche Trinkwasserspender und es werden sicher noch mehr. Die Vereinten Nationen haben gerade die Wasserdekade ausgerufen, das ist doch ein schöner Anlass, sich mit einem neuen Trinkwasserspender daran zu beteiligen.



Multimedia

Für alle, die mehr über die gedruckte Zeitung hinaus wissen wollen, hier unser Zusatz-Info-Service.

Nicht Wegwerfen!

Fragen und Antworten zum 5-Punkte-Plan des Bundesumweltministeriums für weniger Plastik und mehr Recycling.



Plastikfrei für Einsteiger

Umweltaktivist Christoph Schulz beschreibt in seinem Buch, wie ein plastikfreies Leben möglich ist. mvg Verlag, 128 Seiten ISBN: 978-3-86882-993-8

Die „Glocke“ war's!

Hatten Sie das richtige Lösungswort beim Weihnachts-Wasser-Rätsel und gehören zu den Gewinnern?

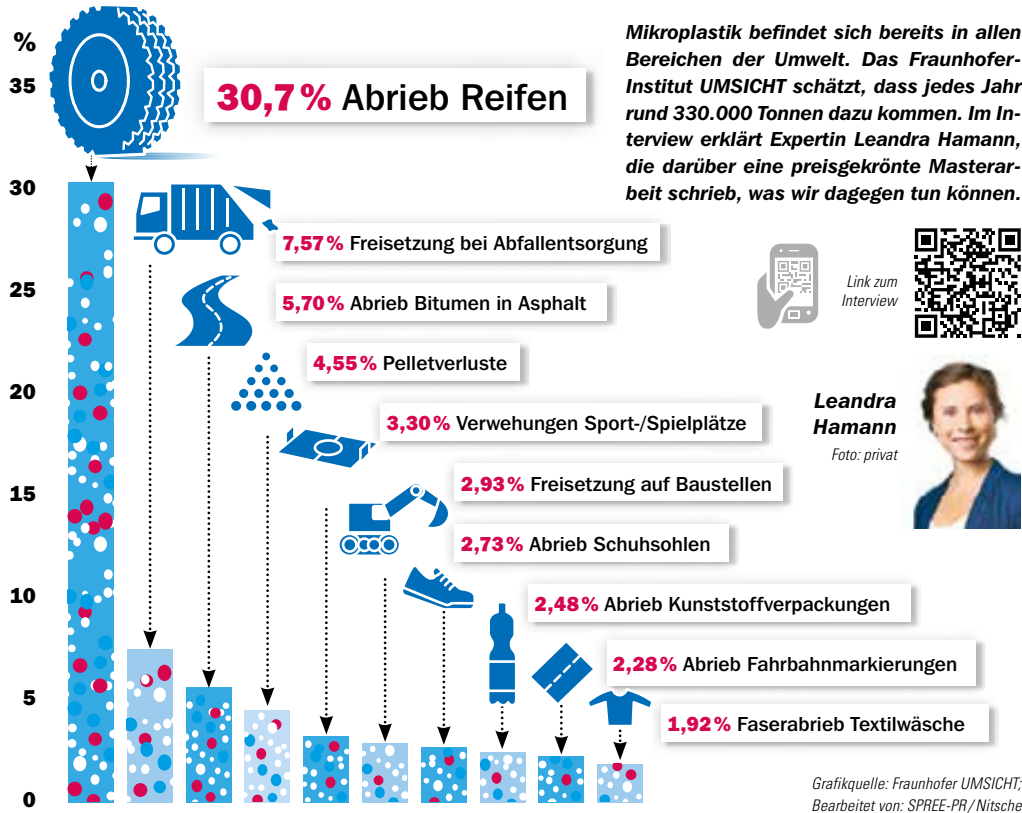


Wir in den Social Media

@WasserZeitung
@Spreepr
@spreepr

Woher stammt das Mikroplastik in unserer Umwelt?

Quelle: Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik UMSICHT für die Studie „Kunststoffe in der Umwelt: Mikro- und Makroplastik“



Der häufig in den Medien erwähnte Ursprung „Kosmetik“ kommt in der UMSICHT-Studie auf Platz 17 und ist daher eine der kleineren Quellen von Mikroplastik in der Umwelt.

KOMMENTAR

Wort – und Tat?

Das die Bundesregierung das wichtige Thema „Vermeidung von Plastik“ anpackt, ist absolut begrüßenswert! Ein wichtiger Baustein dabei: unser Trinkwasser. Niemand muss in Deutschland für zu Hause Wasser in Flaschen kaufen. Man kann es einfach aus dem Hahn zapfen, argumentiert die Berliner Politik treffend. Auch unterwegs funktioniert das gut mit wieder befüllbaren Trinkflaschen, so die Ministerin. Ihr Ziel: „In den Städten soll es überall gut erreichbar Nachfüllstationen für Wasserflaschen geben.“ Diesem richtigen Ansatz müssen jetzt aber auch Taten folgen. Hier kneift die Ministerin. Sie macht NICHT das Portmonnee auf, sondern meint: „Dafür braucht es keine Bundesmittel.“ Diese Zeche zahlen am Ende also wieder unsere kommunalen Wasserbetriebe – überall im Land.

Alexander Schmeichel, Redakteur

Das Gut Kerkow bei Angermünde ist ein Paradebeispiel für ökologische Landwirtschaft. Sarah Wiener, der das Gut u. a. gehört, lässt das Futter vor Ort anbauen, die Tiere werden auf dem Hof aufgezogen, geschlachtet, verarbeitet und Fleisch und Würste im Hofladen verkauft.

Als sie nach zweijähriger Suche gerade aufgeben und den Traum vom eigenen Gut begraben wollten, kam das Angebot für Kerkow. Ein Gutshaus aus dem 16. Jahrhundert in unmittelbarer Nähe zu Angermünde, zu dem ein landwirtschaftlicher Betrieb gehörte, der genau das bot, was Star-Köchin Sarah Wiener und ihr Geschäftspartner Jochen Beutgen (*kleines Foto*) sich vorstellten. Auf 800 Hektar Weiden und Ställe, die den Tieren Platz für ein würdevolles Leben bieten, die Schlachtereierei vor Ort, ein Hofladen, wo sie die Produkte verkaufen können. Schinken, Würste, Steaks, die ohne Zusätze auskommen. Beutgen, der auch Geschäftsführer der Sarah-Wiener-Gruppe ist, hält kurz inne, als er das erzählt, und schüttelt den Kopf über den Mut von damals. Von Landwirtschaft hatten weder er noch Sarah Wiener den Hauch einer Ahnung. „Wir standen gemeinsam am Beckenrand, fassten uns an die Hände und sprangen ins kalte Wasser“, sagt er.

Gesund essen von klein auf

Während Beutgen durch das Gut führt, durch die Ställe, wo die Rinder geschützt vor der Kälte Heu füttern, durch den Laden und die Räucherammern, erzählt er, was für eine Arbeit sie in den Betrieb gesteckt haben. „Als wir das Gut vor drei Jahren übernommen haben, sah das alles noch ganz anders aus. Sie hätten es nicht wiedererkannt.“ Die Entscheidung für einen solchen Hof lag allerdings nahe. Sarah Wiener ist dafür bekannt, dass sie sich für ökologische Landwirtschaft und für gesunde Ernährung vor allem für die Kleins-

In der Uckermark praktiziert Star-Köchin Sarah Wiener mit Partner Jochen Beutgen nachhaltige Landwirtschaft



Gut Kerkow

Gelebte Landlust

Im 18. Jahrhundert war der Gutshof ein berühmter Zuchtbetrieb für Merino-Schafe.

Fotos: Gut Kerkow

ten einsetzt. „Ich finde es schön und wichtig, dass wir nun zumindest einen Teil der Lebensmittel unter Kontrolle haben und wissen, was wir essen“, erzählt sie. Gemeinsam mit Jochen

Beutgen hat sie noch viel vor. Die beiden möchten in naher Zukunft u. a. neben dem Hofladen ein Restaurant betreiben und das Gut zu einem umweltbewussten Leuchtturmprojekt für

Nutztierhaltung und Fleischproduktion etablieren. Sarah Wiener fasst zusammen: „Der Dreiklang Mensch, Tier und Pflanze sollte wieder mehr in die Balance kommen.“



Rund 400 schwarze Aberdeen-Angusrinder grasen auf den Weiden des Gutes – so es das Wetter erlaubt – oder mampfen ihr Heu im Stall.



Auch das Schweinefleisch des Gutes wird biozertifiziert erzeugt.

Kosten Sie doch mal!

Der Verband pro agro vernetzt im Land Brandenburg Erzeuger und Gastronomen, Direktvermarkter und Verbraucher. Was es „Vom Acker auf den Teller“ schafft, präsentiert der Marketingverband auf über 40 Veranstaltungen in Berlin und Brandenburg. Demächst hier:

- **Eröffnung der Brandenburger Ausflugs- und Frischesaison:** 27.+28.04. – Wittstock/Dosse, Prignitz
- **pro agro Regionalmarkt zur BraLa:** 09.–12. Mai, MAFZ Paaren im Glien, Havelland
- **3. Märkisches Feldbahnfest:** 11.+12. Mai, Ziegeleipark Mildenberg, Ruppiner Seenland
- **9. Gartenfestival Park & Schloss Branitz:** 25.+26. Mai, Park & Schloss Branitz, Cottbus
- **Beelitzer Spargelfest:** 31. Mai–02. Juni, Beelitz, Fläming
- **25. Brandenburger Landpartie:** 15.+16. Juni, im gesamten Land Brandenburg

» Mehr Infos unter: www.proagro.de



Raus aufs Land!

Besondere Qualität finden Sie in einer ganzen Reihe von Hofläden und Landgasthöfen im Land Brandenburg.

<https://www.brandenburgerlandpartie.de/ausflugstipps/hoflaeden-einkaufen-beim-bauern/hoflaeden-landgasthoefe/>



STECKBRIEF



» Gut Kerkow

Greiffenberger Straße 8
16278 Kerkow
Hofladen: täglich geöffnet
von 10 bis 18 Uhr
Anfahrt: Regionalexpress bis
Angermünde, → 3 km
A11 Joachimsthal, → 20 km
www.gut-kerkow.de

» Buchtipp



Was aßen Kennedy und Adenauer in Berlin, Mandela vor seiner Freilassung, die Obamas nach dem Amtsantritt? Mit Sarah Wieners neuestem Kochbuch lassen sich diese Mahlzeiten nachkochen. Die WASSER ZEITUNG verlost drei Exemplare. Einfach eine E-Mail mit Ihrer vollständigen Adresse und dem Kennwort „Kochbuch“ an wasser@spree-pr.com schreiben.

UM DIE ECKE

Radwege

Der Uckermärkische Radrundweg und der Radweg Historische Stadtkerne führen an Kerkow vorbei.

Ausflug

1,5 km entfernt ist das Naturerlebniszentrum Blumberger Mühle, auf 12 ha führen Pfade an Teichen, Wiesen und Schilfwald vorbei. Kinder toben in der Spiellandschaft mit Wasserquelle und Irrgarten.
www.blumberger-muehle.de

Baden + Bootfahren

Strandbad Wolletzsee
16278 Angermünde
www.wolletzsee.de

Schöne Hofläden

Bauernhof Zoch
Pinnower Weg 3, 17291 Sternhagen
Fleisch, Wurst, Eier, Honig, Gemüse, Wein

Ziegenkäserei Capriolenhof

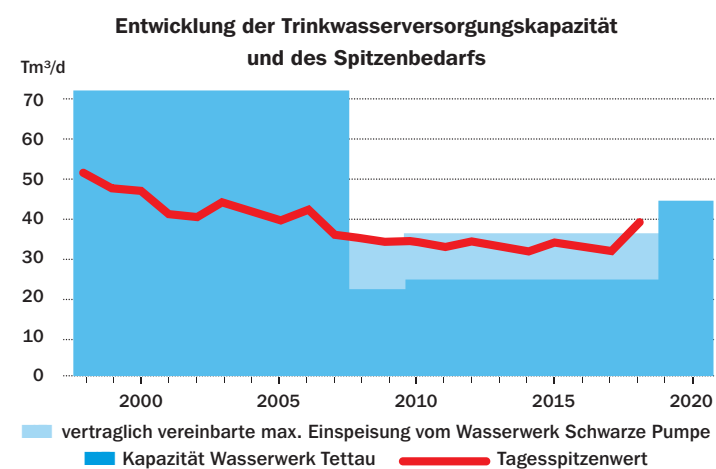
Schleusenhof Regow 1
16798 Fürstenberg OT Bredereiche
Fleisch und Ziegenkäse
www.capriolenhof.de

Prinzipielle Anpassung

„Sicher ist sicher“ ist leicht daher gesagt. Klar bedürfen viele lebenswichtige Systeme sogenannter Redundanzen, damit, wenn's knapp wird, Reserven bereitstehen. Bloß sollte dabei eine seltener zitierte Selbstverständlichkeit nicht vergessen werden, nämlich „Sicher ist teuer“.

In der Siedlungswasserwirtschaft Ostdeutschlands war nach der Wende oft von überdimensionierten Kläranlagen und auch Wasserwerken zu hören, die unnötig viel Geld für Betrieb und Amortisation verschlangen. Beim WAL galt von Anfang an das Prinzip, die Anlagenkapazitäten am wirklichen

Bedarf auszurichten. Das Beispiel des Wasserwerks Tettau verdeutlicht eindrucksvoll, wie dicht insbesondere seit dem Neubau Versorgungssicherheit und Leistungsanpassung bei einander liegen und wie der Erweiterungsbau nun auch künftige Spitzenlasten puffert.



RECHTSLEXIKON Niederschlagswasserbeseitigung

Im Land Brandenburg ist die Beseitigung des Niederschlagswassers grundsätzlich eine kommunale Pflichtaufgabe (§66 BbgWG). Allerdings können die Gemeinden durch eine kommunale Satzung außerdem vorsehen, dass Niederschlagswasser auf den Grundstücken, auf denen es anfällt, versickert werden muss. Die Pflicht zur Niederschlagswasserbeseitigung kann also auf den Grundstückseigentümer übertragen werden. Der Wasserverband Lausitz ist nicht für die Niederschlagswasser-

beseitigung zuständig, sondern die jeweilige Kommune. Die Einleitung von Regenwasser in den Schmutzwasserkanal ist daher nach § 14(3) der Schmutzwasserentsorgungssatzung des WAL untersagt. Von allgemein hoher Bedeutung ist auch § 55 des Wasserhaushaltsgesetzes. Dort ist unter Punkt 2 bestimmt, dass Niederschlagswasser ortsnah versickert, verrieselt oder direkt bzw. über eine Kanalisation ohne Vermischung mit Schmutzwasser in ein Gewässer eingeleitet werden soll.

ABRECHNUNG IST VERTRAUENSsache

Eine Widerspruchsquote von Null-Komma-Nochwas spricht für gute Arbeit im Team

Es ist eine alte und recht abgedroschene Fußballerweisheit: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Soll heißen: Kaum ist eine Herausforderung gemeistert, verlangt die nächste nach gründlicher Vorbereitung. Das gilt natürlich für jeden Wettkampfsport. Und nicht nur dort.

Mag ja sein, dass die „Verbrauchsabrechnungsmannschaft“ von WAL-Betrieb kurz verschnauft und durchatmet, wenn wieder einmal die Jahresgebührenbescheide für alle WAL-Kunden erstellt und verschickt wurden. Doch ein Ausruhen auf Lorbeeren kommt nicht in Frage, denn Kundenbetreuung kennt keine Pause.

Daniela Griebner hat sich in den vielen Jahren ihrer Tätigkeit beim Senftenberger Wasserdienstleister an die zwei Jahreszeiten – vor der Jahresabrechnung, nach der Jahresabrechnung – gewöhnt. Für 2018 wurden von ihr und zwei weiteren Kolleginnen 23.817 Jahresgebührenbescheide bewilligt. Veranschlagt man hierfür zwei Monate Arbeitszeit, kommt man immer noch auf gut 500 Bescheide pro Tag, also auf an die 200 Vorgänge für jede der Frauen.

Sorgfalt und Erfahrung
In diesen Zahlen zeigt sich nicht zuletzt, dass ohne eine komfortable und verlässliche Computersoftware die Aufgabe nicht zu stemmen



Erwischt mitten in der Arbeit – Daniela Griebner freundlich und konzentriert im Zahlenschuengel.

wäre. „Es geht ja nicht nur um die Erfassung und die rechnerische Bearbeitung von Daten – vor allem der anhand der Zählerstände ermittelten Verbrauchsmengen –, sondern auch um etliche Besonderheiten wie die Berücksichtigung der Abzugszähler und nicht zuletzt um die Prüfung der Plausibilität der übermittelten Zahlen“, erklärt Daniela Griebner die Komplexität ihres Tagwerks. Da sind Sorgfalt und Erfahrung Gold wert.

Und offenbar bringt das Team von der Verbrauchsabrechnung genau diese Tugenden mit. Wie sonst wäre die außerordentlich niedrige Zahl von gerade einmal 33 offiziellen Widersprüchen (0,14 %) gegen den Bescheid

für 2018 zu erklären? WAL-Vorsteher Dr. Roland Socher meint dazu: „Wir haben über die Jahre durch transparentes Arbeiten und durch anhaltende Gebührenstabilität viel Vertrauen bei den Kunden gewonnen. Das ist das

Mobile Entsorgung
Für die Transportgebühren der mobilen Schmutzwasserentsorgung wurden 6.144 Bescheide erstellt. Es gab 13 Widersprüche (0,21 %). Diese Bescheide werden monatlich erstellt. Kunden mit Dauerauftrag für die regelmäßige Abfuhr erhalten keine gesonderten Bescheide; hier erfolgt die Abrechnung mit dem Jahresgebührenbescheid. Das erspart Aufwand und bringt pro Abfuhr einen Vorteil von 2 Euro für den Kunden.

Eine. Nicht weniger bedeutsam ist die gute verlässliche Arbeit in den Bereichen Verbrauchsabrechnung und Kundenbetreuung bei WAL-Betrieb.“

Online ist mehr als o.k.

Was in der Praxis alles so zu erleben und zu bedenken ist, erläutert Daniela Griebner an einigen Beispielen. „Manchmal entdecken wir plötzlich nicht plausible hohe oder aber unerklärlich niedrige Verbrauchsdaten. In diesen Fällen fragen wir vor Erstellung der Gebührenbescheide direkt bei den Betroffenen nach den Gründen.“ Auch in Fällen von unverschuldeten Wasserverlusten (mancher Haarriss in der Hausanlage wird lange nicht bemerkt...) wurden zahlreiche Kulanzentscheidungen nach einheitlichem Maßstab getroffen. „Der WAL will doch nicht von der Not seiner Kunden leben“, wissen die Abrechnungs-Frauen. Eines liegt ihnen noch besonders am Herzen: „Wir möchten uns bedanken für die ganz überwiegend gut funktionierende Selbstablesung der Zählerstände durch die Kunden“, betont Daniela Griebner. Dabei ist die Online-Eingabe eine besonders große Hilfe und Entlastung. Denn: „Die Daten gelangen dadurch gewissermaßen direkt ins Programm zur Weiterverarbeitung. Das spart Aufwand, minimiert Fehlerquellen und liegt somit auch ganz im Interesse des Kunden.“

+++ VORGESTELLT: AUSBILDUNGSBERUFE BEI WAL-BETRIEB (2) +++

Was will, soll, kann ich werden? In der Wasserwirtschaft ist die Palette möglicher Berufe breit und bunt. Wer's gerne praktisch und handfest mag, der schaut sich Folgendes an:

Anlagenmechaniker (m/w/d)

Ausbildungsdauer: 3½ Jahre

Praktische Ausbildung:

- ▶ Prüfen, Anreißen, Kennzeichnen
- ▶ manuelles und maschinelles Spannen, Trennen und Umformen
- ▶ Fügen und Schweißen
- ▶ Installieren elektrischer Komponenten
- ▶ Messen und Prüfen elektrischer Größen
- ▶ Programmieren mechatronischer Systeme
- ▶ Installieren und Testen von Hardware- und Softwarekomponenten

Ausbildungsort:

theoretische Ausbildung im Oberstufenzentrum in Forst; praktische Grundkenntnisse bei der LWG Lausitzer Wassergesellschaft in Cottbus und bei WAL-Betrieb

Spätere Einsatzmöglichkeiten:

Anlagenbetrieb (Kläranlage oder Wasserwerk); Unterhaltung sowie Wartung von Ver- und Entsorgungsanlagen

Anforderungsprofil:

- ▶ erfolgreicher Abschluss der 10. Klasse
- ▶ handwerkliches Geschick und Interesse
- ▶ aufgeschlossener Umgang mit Menschen
- ▶ gesundheitliche Belastbarkeit

Fazit von Heike Miersch, Leiterin Personalwesen bei WAL-Betrieb:

„Wir bilden Anlagenmechaniker/-innen mit dem Einsatzgebiet Instandhaltung aus. Wer sich dafür entscheidet, wird ganz elementare wie auch sehr anspruchsvolle Fertigkeiten vermittelt bekommen und als äußerst vielseitige technische Fachkraft ins Berufsleben eintreten. Stichwörter hierfür sind z.B. Schweißerlehrgang, Gabelstaplerschein, Elektrofachkraft-Kenntnisse. Schulabgänger aus der Region haben den Vorteil der Wohnortnähe. Eine Vergütung entsprechend unserem Tarifvertrag für Auszubildende ist selbstverständlich. Und dass gute Übernahme- und Zukunftschancen bestehen, beweist eine Reihe junger Fachkräfte in unserem Betrieb.“



Ausführliche Informationen unter: www.wal-betrieb.de
Menüpunkt „Ausbildung bei WAL-Betrieb“

Besser nicht nur Nase rümpfen



„Gully-Geruch stinkt Orträndern“ überschrieb die Lausitzer Rundschau Ende Januar einen Beitrag und zitierte den Unmut einer Anwohnerin der Lehnsmühlstraße wegen „penetranter Fäkal- und Fäulnisgerüche“. Die Ursache: Von mehreren Grundstücken strömt das Regenwasser in den Schmutzwasserkanal – eine Altlast aus DDR-Zeiten. „Die anhaltende Duldung dieses Zustands führt nun dazu, dass dort, wo die Kanäle gegen die Atmosphäre atmen können, nach längeren Stillstandszeiten des Schmutzwassers Schubweise Faulgase austreten“, erläuterte

WAL-Vorsteher Dr. Roland Socher bereits im Winter. Da hatte der Zweckverband schon längst zahlreiche Geruchsverschluss-systeme in den Kanälen nachgerüstet. Auch Grundstückseigentümer sollten mit Siphons verschiedenster Bauweise etwas gegen das Austreten der Gase unternehmen. Nach DIN 1986-100 Entwässerungsanlagen für Gebäude und Grundstücke – Teil 100: Bestimmungen in Verbindung mit DIN EN 752 und DIN EN 12056 sind nämlich auch Regenwasserablaufstellen grundsätzlich mit einem Geruchsverschluss zu versehen.

Fortsetzung von Seite 1

Endspurt in Tettau

Seither ist es tagtäglich zu über 90 % ausgelastet – völlig ungewöhnlich für ein Wasserwerk – und arbeitet damit sehr kostengünstig.

Radikale Kostensenkung

Zeitgleich mit dem Neubau war mit der Lausitzer Bergbau AG ein Vertrag zur Spitzenbedarfsdeckung aus dem Wasserwerk Schwarze Pumpe geschlossen worden. Diese „Besicherungs“-Vereinbarung zu günstigen Konditionen war allerdings auf maximal 20 Jahre befristet. Daher wurde bereits 2014 die erneute bedarfsgerechte Erweiterung des Wasserwerks Tettau auf den Weg gebracht. Hierbei spielte auch der Wunsch des benachbarten Trinkwasser-

serverbands Kamenz eine Rolle, der die bergbauabhängige Trinkwasserversorgung bis Ende 2018 ablösen und entsprechend mehr Wasser aus Tettau beziehen wollte. Dies mündete in einen langfristigen Liefervertrag, der auch eine Kamenzer Investitionsbeteiligung am Erweiterungsbau in Tettau vorsieht.

Im Januar 2015 begann die Vorplanung durch eine WAL-interne Arbeitsgruppe. Aufbauend auf den Erfahrungen aus dem Betrieb der bestehenden Anlagen sollte das neue Werk noch wesentlich kostengünstiger konzipiert werden. Daher wurde bereits 2014 die erneute bedarfsgerechte Erweiterung des Wasserwerks Tettau auf den Weg gebracht. Hierbei spielte auch der Wunsch des benachbarten Trinkwasser-



Endspurt auch bei der Sanierung des alten Reinwasserspeichers. Im Mai geht der Erweiterungsbau in Betrieb.

gelegt werden. In Zahlen ergab die Detailplanung durch ein Planungsbüro aus Leipzig: Das neue Werk nimmt bei äh-

nlicher Kapazität (20.000 m³ pro Tag) nur knapp halb so viel Grundfläche ein, die internen Rohrleitungen schrumpfen um

drei Viertel und der Energieverbrauch für den reinen Wasserwerksbetrieb halbiert sich.

Im November 2016 traf die Baugenehmigung ein, Ende Mai 2017 die Fördermittelzusage (das Land unterstützt den Bau mit rund 1,4 Mio. Euro). Als schließlich nach fünf Monaten Bearbeitungszeit auch noch die Erlaubnis für die Grundwasserabsenkung für den Tiefbauteil erteilt wurde, war im August 2017 endlich Baubeginn. Nach einem Jahr und neun Monaten soll der Erweiterungsbau am 16. Mai offiziell in Betrieb genommen werden.

Sicher auf Jahrzehnte

In Tettau steht nun (wieder) das größte Wasserwerk Brandenburgs – mit einer Kapazität von insgesamt 44.000 m³ pro Tag fast so groß wie das erste Werk von 1955. Es wird in den nächsten Jahrzehnten die Trinkwasserversorgung in großen Teilen der Lausitz sichern.

WASSERCHINESISCH Absperrröhre



Absperrröhren werden verwendet, um Leitungen oder Kanäle abzudichten. Sie bestehen aus dehnbarem Material (z.B. Gummi) und finden vor allem bei Reparaturen sowie der Instandhaltung Anwendung. Die Blase wird dabei in die Leitung hinuntergelassen und mit Luft oder Wasser gefüllt – die Ausdehnung bewirkt dann die Abdichtung. Karikatur: SPREE-PR



Wie das Wasser „KOMMUNAL“ wurde

Vergleicht man die ostdeutsche Wasserwirtschaft von 1989 und 2019 miteinander, so liegen gravierende Unterschiede schnell offen. Allen voran: der Preis! Doch auch in Sachen Versorgungssicherheit, Umweltschutz und technischer Ausstattung liegen Welten zwischen der Wendezeit und heute. Anekdoten aus diesen aufregenden Jahren, in denen die Kommunen zu geachteten Profis der Daseinsvorsorge avancierten, erzählen wir Ihnen in allen Ausgaben der WASSER ZEITUNG 2019.

Geradezu lächerliche 25 bis 30 Pfennig pro Kubikmeter Trinkwasser für private Verbraucher (für Großabnehmer zwischen 0,20 und 1,15 Mark) sorgten für eine oftmals gedankenlose Verschwendung in der DDR. Gerade im Frühjahr und Sommer stieg der ohnehin schon sehr hohe spezifische Verbrauch von bis zu 250 Litern pro Einwohner und Tag – etwa in den Erholungsgebieten vor den Toren Berlins – auf das Drei- bis Fünffache an. Hinzu kam noch die große Zahl der sogenannten Pauschalisten. Da Wasserzähler aufgrund einer Produktionsverlagerung zu Beginn der 1980er Jahre in ein anderes Ostblock-Land Mangelware waren, wurde für viele



Mit dem ersten Spatenstich durch den damaligen Ministerpräsidenten Manfred Stolpe begann der Märkische Abwasser- und Wasserzweckverband (MAWV) im Herbst 1998 das größte Projekt für eine Abwassererschließung in den neuen Bundesländern. Fast 9.500 Grundstücke wurden innerhalb von fünf Jahren in Zeuthen, Eichwalde, Wildau und Schulzendorf (ZEWS-Projekt) für rund 67 Millionen Euro an die zentrale Abwasserentsorgung angeschlossen. Insgesamt wurden 143 km Schmutzwasserkanäle und 37 km Schmutzwasserdruckleitungen verlegt, 48 Pumpwerke errichtet und ca. 9.500 Hausanschlüsse gebaut, wovon etwa 25.000 Bürger profitieren.

Kunden ein Durchschnittsverbrauch festgesetzt, der einer Vergeudung von kostbarem Trinkwasser Tür und Tor öffnete.

Bis zum Ende der DDR lagen alle Aufgaben rund um Trink- und Abwas-

ser in der Verantwortung der von den 15 Bezirken geleiteten Volkseigenen Betriebe Wasserversorgung und Abwasserbehandlung, kurz VEB WAB. Nur wenige Monate nach der Wende gingen diese in neuen Gesell-

schaften, GmbHs, auf. Diese jedoch mussten sich schon bald selbst „abwickeln“, wie es die Kommunalverfassung der DDR vom Mai 1990 festgelegt hatte: Die Versorgung mit Wasser sowie die Ableitung und Behandlung des Abwassers gehörten fortan zu den Selbstverwaltungsaufgaben der Gemeinden.

Als Inhaberin der wasserwirtschaftlichen Kapitalanteile zu diesem Zeitpunkt stand die Treuhand vor einer schier unlösbaren Aufgabe: Wie konnte eine über Jahrzehnte gewachsene Struktur getrennt werden? Jedes Grundstück, jedes Wasserwerk, jede noch so kleine Pumpstation musste aus dem Gesamtvermögen der WAB-Nachfolgebetriebe herausgelöst und der jeweiligen Gemeinde übertragen werden. Mit einem Kunstgriff beteiligte die Treuhand die Kommunen an der mühsamen Neuordnung der Wasser- und Abwasserwirtschaft, und zwar durch Eigentümer- und Anteilseignervereine. Als sogenanntes „Entflechtungsmodell“ sollte dieser komplexe Vorgang, den die Treuhand im Dezember 1990 vorstellte, Geschichte schreiben.

Die Geschichte der kommunalen Wasserversorger, wie wir sie noch heute kennen und schätzen, beginnt in den Jahren 1992/1993.

Transparent und informativ

Auch Wasser-Zweckverbände brauchen Öffentlichkeitsarbeit. Immerhin haben die kommunalen Versorger viel angepackt, insbesondere in den Jahren unmittelbar nach ihrer Gründung. Das musste erklärt und mitgeteilt werden!



Der WAB Elsterwerda konnte über seine Trinkwasserversorgung nur Gutes berichten. Denn sein Wasserwerk Oschätzchen war nigelagelneu von 1988 bis 1992 gebaut und in Wendezeiten mit Steuertechnik aus Schweden ausgestattet worden. Wie die Vorzeiganlage ihre geplanten elf Filterkessel erhielt, wurde nicht öffentlich erzählt: Typisch DDR, kamen nur neun Behälter in Oschätzchen an. Aber das Rohrleitungssystem war auf elf Kessel ausgelegt. Beherzt machte der damalige technische Leiter die Route eines Filterkesseltransports ausfindig, fing die Lkw an der Fernverkehrsstraße ab, lotste sie nach Oschätzchen und nahm sich „seine“ beiden fehlenden Kessel.

Abwasserentsorgung? Sträflichst vernachlässigt!

Hinsichtlich der Trinkwasserversorgung wurde durch die Umsetzung des Beschlusses des DDR-Ministerrates zu „Maßnahmen zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung in ländlichen Gebieten“ bereits viel für die Dörfer im Oderbruch erreicht – doch die Abwasserentsorgung wurde geradezu sträflichst vernachlässigt. Die Abwässer der Kreisstadt Seelow zum Beispiel wurden lediglich in die örtliche Vorflut, also in Gräben, geleitet. Ein Emscherbrunnen reinigte am südöstlichen Stadtrand notdürftig Teilmengen des Abwassers. In den 1980er Jahren beschäftigte sich der Kreistag mehrmals mit den Entsorgungsproblemen der Stadt. Von 1987 bis 1989 wurde endlich auf dem Gelände der heutigen



Gerhard Schulze schloss 1975 eine Ausbildung zum Meliorationstechniker ab und arbeitete anschließend im VEB Meliorationskombinat Bad Freienwalde. Er wechselte 1978 zum VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung Frankfurt/Oder. Von 1984 bis über die Wendezeit hinaus war er hauptamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Dolgelin. Seit der Gründung am 8. April 1991 steht er dem Wasser- und Abwasserzweckverband Seelow vor. Das Foto stammt aus einer Seelower Wasser Zeitung von 2009.

Foto: SPREE-PR/Archiv

biologischen Kläranlage Seelow ein Klärwerk gebaut. Dieses verfügte allerdings nur über eine mechanische Reinigungsstufe. Die Anlage hatte sich bereits 1990 wieder überlebt. Mit jedem neuen Meter Kanalisation wurde der Bau einer modernen Kläranlage drängender. Unterdessen setzte man weiter auf die mobile Entsorgung. Schmutzwasser und Fäkalien landeten in der Friedersdorfer Krähenheide, wo sie versickerten.

Die Lösung der dringenden Probleme in der Abwasserentsorgung war einer der Hauptgründe für die Entstehung des Wasser- und Abwasserzweckverbandes Seelow 1991.

Gerhard Schulze, Verbandsvorsteher des WAZ Seelow



Die allererste Ausgabe dieser WASSER ZEITUNG erschien im Oktober 1995 für die Wasserkunden in Cottbus. Und schon damals ein Top-Thema: der Nachwuchs! Übrigens, heute besteht der Verbund der WASSER ZEITUNG bereits aus 26 Herausgebern – von Wittstock im Norden bis Senftenberg im märkischen Süden.

LaGa-Glückszahl für Wittstock



Sechs Jahre nach der „Grünen Wonne“ – so damals das Motto in Prenzlau – lädt in diesem Jahr Wittstock/Dosse zur nächsten Landesgartenschau, zur sechsten insgesamt seit der märkischen Premiere 2000 in Luckau. Und sechs Monate lang wird das einzigartige Gartenfestival, in dessen Aufbau 7 Mio. Euro investiert wurden, rund um die historische Altstadt seine Tore für Besucher öffnen.

Am 18. April geht's los auf dem 13 ha großen Gelände, das dem Verlauf der Wittstocker Stadtmauer (sie gilt als die einzige, komplett erhaltene Backsteinstadtmauer Deutschlands!) folgt. Den Einfallreichtum der Brandenburger Gartenbaubranche erleben Sie etwa im Friedrich-Ebert-Park mit Wechselflorbepflanzungen zwischen dem uralten Baumbestand. Die neugierigen Entdecker erwarten Themengärten, Stauden- und Gehölzpflan-



Vertreter der Stadt Wittstock/Dosse, in der übrigens eine von 26 WASSER ZEITUNGEN Brandenburgs erscheint, waren in einem Robur-Bus auf großer Werbetour durchs Land unterwegs.

Foto: LaGa Wittstock 2019

zungen sowie ein tolles Spielgelände für die Jüngsten. Gartenkabinette an der Stadtmauer, zwölf Hallenschauen, Rosen im Park am Bleichwall, ein Regionalmarkt mit buntem Markttreiben – bringen Sie Zeit mit!

Im Ticket zum Gartenschau Gelände bereits enthalten ist ein Besuch des Wittstocker Museums des Dreißigjährigen Krieges, das zum LaGa-Gelände gehört, sowie die „Alte Bischofsburg“. Den Kultur-Kalender bereichern regionale Künstler genauso wie ein Taschenlampenkonzert mit Rumpelstil und bekannte Stars, darunter Dirk Michaelis und Band, Cora, Culcha Candela oder Truck Stop.



» Tagestickets ab 14 Euro und mit Foto personalisierte Dauerkarten – Erwachsene 65 Euro, ermäßigt 55 Euro – für die LaGa können Sie online erwerben laga2019-wittstock.reservix.de oder in der Touristinfo Wittstock am Walter-Schulz-Platz 1.

vormerken!	Leistungsschau und Vergnügensmeile:	Frühlingsfest Elsterwerda	12.–14. April, Gewerbegebiet Ost	www.fruehlingsfest-elsterwerda.de
	Bunter Start in den Frühling:	15. Tulpenfest in Luckau	20. April, Stadtpark Südpromenade	www.luckau.de
	Maskottchen Eddy lädt wieder ein:	Tierparkfest in Herzberg	01.–05. Mai, OT Grochwitz	www.tierparkfest-herzberg.de
	Internationale Begegnungen:	Frühling an der Neiße	10.–12. Mai, Guben	www.touristinformation-guben.de
	Gegen Durst hilft LWG-Trinkwasserbar:	Stadtfest Cottbus	21.–23. Juni, u. a. Altmarkt	www.stadtfest-cottbus.de
	Fahrzeug-Legenden zum Bestaunen:	Oldtimer-Rallye Doberlug-Kirchhain	28. Juli, Schloss Doberlug	www.oldtimer-rallye-doki.de
	„Hot Banditoz“ und „Schwitzende Fische“:	7. Senftenberger Hafenfest	17. + 18. August, Hafen	www.hafenfest.info
	Kunsth Handwerk, Bühnen und viel Spaß:	24. Stadt- und Schützenfest Seelow	06. + 07. September, Marktplatz	www.oderbruch-tourismus.de
	Schmackhafter „Tag des offenen Denkmals“:	23. Backofenfest Falkensee	08. September, Museum und Galerie F.	www.museum-galerie-falkensee.de

WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX

1. Stimmzettel-Box
2. Landesgartenschau (kurz)
3. Pferde-Quartier (historisch)
4. Romanfigur, Effie ...
5. Fontanes Geburtsstadt
6. Ereignis am 9.11.89
7. Erster Ministerpräsident Brandenburgs
8. Ethnie der Niederlausitz
9. Landkreis nördlich von Berlin
10. Bodenschatz der Lausitz
11. Landschaftsform
12. Gewässer im Barnim
13. Fluß im märkischen Norden
14. Nagetier
15. Kurznachrichtendienst
16. Lebensmittel Nr. 1
17. Großschutzgebiet
18. Wappentier
19. Kreisstadt im Landkreis Spree-Neiße
20. Choriner Sehenswürdigkeit

Tauchen Sie ein in die Vielfalt des Wasserwissens und gewinnen Sie einen der Geldpreise!

11

14

1 × 125 €

1 × 75 €

1 × 50 €

2

Ich drücke die Daumen!

LÖSUNGSWORT

A	B	C	D	E	F
---	---	---	---	---	---

Das Lösungswort bitte bis zum 25. Mai 2019 mit dem Kennwort »Wasserrätsel« per Post an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail an: wasser@spree-pr.com

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall auf dem Postweg benachrichtigen können. Informationen zum Datenschutz finden Sie im Impressum auf Seite 2.

+++ Neues von WAL-Betrieb +++ Neues von WAL-Betrieb +++

Daueraufgabe Sanierung

Eine erhöhte Trinkwasserabnahme so früh am Morgen? Das war am 6. Februar in der WAL-Betrieb-Leitwarte beim Blick auf die Anzeigen nicht lange eine Frage. Eher Rohrbruch!, war die Schlussfolgerung. Tatsächlich wurde der Schadensort schnell lokalisiert und sofort gesichert. Eine Gussleitung aus den Sechzigerjahren war gerissen und setzte die Wilhelm-Pieck-Straße in Senftenberg unter Wasser. Der ausgespülte Sand verteilte sich auch im Kanalnetz. Die Trink-

wasserversorgung der Wohnblöcke im unmittelbaren Schadensbereich musste zeitweilig unterbrochen und ein Straßenabschnitt für Tage gesperrt werden. „Solche Vorkommnisse machen deutlich, dass die Sanierung von anfälligen Netzabschnitten eine Daueraufgabe bleibt“, kommentierte WAL-Betrieb-Sprecher Ulf Riska die Havarie. „Die Betroffenen haben für die aufwendigen Reparaturarbeiten viel Verständnis aufgebracht, dafür möchten wir uns bedanken.“



Mit schnellem und massivem Technikeinsatz reagierte WAL-Betrieb auf den Rohrbruch; dennoch war eine Absperrung in der Wilhelm-Pieck-Straße unumgänglich. Foto: WAL-Betrieb

Freigesprochen, angestellt

Seine feierliche Freisprechung zum Anlagenmechaniker nach 3 1/2 Jahren Ausbildungszeit bei der LWG Cottbus beging Pascal Engwicht, der am 15. Februar als Jungfacharbeiter von WAL-Betrieb übernommen wurde und seitdem das Team Netzservice verstärkt.

„Die Fachkräftesicherung hat in unserem Unternehmen oberste Priorität in allen Bereichen. Deshalb bilden wir Anlagenmechaniker, Industriekaufleute und Elektroniker aus“, warb WAL-Betrieb-Geschäftsführer Stefan Voß um künftige Interessenten an einem Job mit Zukunft.



„Das ist unser neuer Mitarbeiter“, freuen sich die Geschäftsführer Stefan Voß (l.) und Thomas Fühl (r.) mit der Leiterin Personalwesen Heike Miersch über den gerade freigesprochenen Pascal Engwicht. Foto: SPREE-PR/Petsch

Wasserperspektiven weltweit

Der „Weltwassertag“, den die Vereinten Nationen 1992 in einer Resolution initiierten, erinnert alljährlich am 22. März an die Verantwortung aller Mitglieder der Staatengemeinschaft für die Trinkwasserressourcen unseres Planeten. Das diesjährige Motto „Niemanden zurücklassen – Wasser und Sanitärversorgung für alle“ übersetzt nach-

drücklich einen Hauptpunkt der UN-Agenda für nachhaltige Entwicklung bis 2030, nämlich: sauberes Trinkwasser als Menschenrecht überall auf der Welt. In Deutschland nehmen viele Wasserversorger und -dienstleister den Weltwassertag zum Anlass, auf die Bedeutung ihrer Arbeit hinzuweisen und das Bewusstsein für das Lebensmittel Nr. 1



Die Losung „Wasser für alle“ prägt die diesjährigen Plakatmotive der Vereinten Nationen zum Weltwassertag.

zu schärfen. So lud WAL-Betrieb interessierte junge Leute der Klassenstufe 9 aus Schulen des Versorgungsgebiets ins Wasserwerk Tettau ein, um Eindrücke vom hohen Stand der Aufbereitung unseres Trinkwassers zu vermitteln. Gleichzeitig konnten sich die Schülerinnen und Schüler über berufliche Perspektiven im Bereich der Siedlungswasserwirtschaft in Deutschland, aber letztlich auch weltweit informieren. Faksimile: www.unwater.org

Rätselspaß mit Tröpfchen und Strahl
Welche Seife macht den weißen Schaum?



Liebe Kinder!
Besonders in der kalten Jahreszeit tut ein schönes warmes Bad gut. Es sollte aber nicht zu heiß sein und maximal zwischen 35 und 38°C betragen. Was für ein Spaß, wenn sich TRÖPFCHEN und STRAHL dazu noch richtig viel Schaum gönnen. Vier Flaschen mit flüssiger Seife stehen auf dem Wannenrand, jede mit einem andersfarbigen Inhalt.

Welche Seife haben die beiden für ihr weißes Schaumbad verwendet?

LÖSUNG: Es kann jede gewesen sein. Denn egal welche Farbe delndes Wasser einlässt, ist immer weiß! die Flüssigkeit hat, der Schaum, der entsteht, wenn man spr-



© Zeichnung: SPREE-PR/Lange

KURZER DRAHT



Wasserverband Lausitz
Am Stadthafen 1
01968 Senftenberg
Telefon: 03573 803-0
walausitz@t-online.de
www.wasserverband-lausitz.de

Mobile Entsorgung
Mo/Mi: 8.00–15.00 Uhr
Di/Do: 8.00–17.00 Uhr
Fr: 8.00–14.00 Uhr
Telefon: 03573 803-333

WAL-Betrieb
Am Stadthafen 2
01968 Senftenberg
täglich rund um die Uhr
Telefon: 03573 803-0
info@wal-betrieb.de
www.wal-betrieb.de

E-Mail bei Störungen:
stoerungen@wal-betrieb.de